

Zur Orientierung über die Verhältnisse der Parteien in dem bevorstehenden russisch-türkischen Kriege

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **20 (1854)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-91939>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bur Orientirung über die Verhältnisse der Parteien in dem bevorstehenden russisch-türkischen Kriege.

VII.

(Fortsetzung.)

In den obern Thälern des Schyl, der Muta, des Ardschisch und der Galomniça befinden sich die Hauptkommunikationen der Wallachei mit Siebenbürgen, sie laufen hier an den erhöhten Ufern entlang, hinreichend vor Ueberfluthungen und Wasserbeschädigungen geschützt; aber südlicher einer Linie von Krajova nach Bukarest und östlich einer anderen Linie von Slobodzin an der Galomniça nach Fokschan gehen alle diese Flüsse völlig in das Niederungsland über, die Thäler erweitern sich, die Wege, welche unmittelbar an den Flüssen hinführen, sind nicht mehr gegen Ueberschwemmungen geschützt, sie können also in diesem südlichsten und östlichsten Theil nicht mehr die Hauptkommunikationen bilden, vielmehr führen diese nun zwischen den Hauptflüssen über das etwas erhöhte Land zur Donau. Diese Verhältnisse sind selbstverständlich von der größten Bedeutung für die Gestaltung des Wegenezes der Donaufürstenthümer.

Die Hauptader des Verkehrs innerhalb der Donaufürstenthümer und derselben mit Ausland, spezieller mit Podolien tritt bei Skuleny nördlich von Jassy über den Pruth, sie läuft zuerst diesem parallel im Thal des Berlad über Tekutsch und dann über den Sereth nach Fokschan, von nun an setzt sie sich gleichlaufend mit der Donau, immer 7 bis 12 Meilen von ihr entfernt, über Buseo, Moldoveni, wo sie die Galomniça überschreitet, Bukarest, Slatina, wo sie in die kleine Wallachei eintritt, nach Krajova und Orsova fort. Im Südosten, wo das höhere Terrain näher an die Donau herantritt, bei Bukarest, tritt auch diese Straße am nächsten an die Donau, am meisten entfernt sie sich von ihr, mit dem Zurücktreten des Hügellandes bei Slatina. Die Hauptverbindungen dieser Straße mit Siebenbürgen sind in der Moldau die Straße von Lunka in Siebenbürgen über den Ghinnspas nach Fokschan, in der Wallachei die Straßen von Kronstadt über den Bozaer und Tömöscherpas nach Plojesti und von dort nach Bukarest, ferner von Kronstadt über den

Törzburgerspaf und Tirgovist nach Bukarest; von Hermannsstadt über den Rothenthurmpaf im Mutathal nach Slatina, von Karlsburg über den Vulkanpaf im Schylthal nach Krajova.

Die Hauptkommunikation der Donaufürstenthümer mit Bessarabien tritt bei Leowa über den Pruth, zieht dann am Ufer dieses Flusses hinab und von Galacz die Donau aufwärts bis Braila, dort entfernt sie sich vom Strome und zieht über Slobodzin an der Salomniza nach Silistria; sie ist durch Querstraßen zwischen Braila und Fokschan und zwischen Slobodzin und Bukarest mit der wallachischen Hauptstraße von Jassy über Bukarest nach Krajova verbunden.

Alle diese Kommunikationen sind in einem sehr schlechten Zustande, im Frühling sowohl als im Herbst sind sie nach heftigen Regengüssen fast unpraktikabel und setzen den Operationen einer Armee, namentlich, wenn sie mit einem zahlreichen Fuhrwesen belastet ist, die allergrößten Schwierigkeiten entgegen, besonders aber im südlichen Theile nächst der Donau; im nördlichen ist es namentlich der fette Thonboden, welcher das Wasser bereitwillig aufnimmt und nicht leicht wieder austrocknet, der diese Unpassirbarkeit herbeiführt, im südlichen sind es die Donausümpfe. Im trockenen Sommer erhebt sich von diesen Straßen ein dichter ungesunder Staub, welcher einzelnen Leuten und Thieren weniger, dichten Kolonnen von Truppen und Wagen im höchsten Maße beschwerlich fällt. Nach der Ernte im Juli beeilen sich die Landeseinwohner die trockene Zeit zu benutzen und ihre überflüssigen Vorräthe an Getreide sofort zur Verführung an die Donau zu schaffen.

Eine Armee, welche von Norden her das Land besetzen und in ihm leben will, muß dieser Fortschaffung des Ueberflusses zuvorkommen und seine Konzentrirung an den für ihre Verpflegung zweckmäßigsten Punkten veranlassen; sie darf daher nicht später als im Juli das Land betreten.

Gegenüber dem wallachischen Niederlande am nördlichen Ufer der Donau liegt an deren südlichen Ufer das bulgarische Bergland, gebildet von den Vorbergen und Verzweigungen der nördlichen Abfälle des Balkan und der östlichen der Stara Planina, welche Bulgarien von Serbien trennt.

Der Balkan ist ein Granitgebirge, aber ohne die ausgezeichneten Umrisse, welche diese gewöhnlich charakterisiren, seine Kuppen sind vielmehr flach gewölbt, sein Rücken ist wenigstens im westlichen Theile wenig zergliedert, erst an der Quelle des Deli Kamtschik beginnt eine Spaltung in Parallelfetten. Die Erhebung des Balkan ist zwar eine verhältnißmäßig sehr geringe, die höchsten Kuppen des hohen Balkan des westlichen Theiles von der Marizaquelle bis zu jener des Deli Kamtschik steigen nicht über 3500 Fuß auf, und die des östlichen Theiles des großen Balkan südlich vom Kamtschik bis Cap Emineh, und des kleinen Balkan der nördlichen Abzweigung, welche sich über Schumla nach Varna zieht, erheben sich gar nicht über 2000 Fuß. Dennoch setzt der Balkan einem Uebergange durch seine schlecht unterhaltenen Kommunikationen, seine dichte Bewaldung, seine tief und steil eingeschnittenen Thäler große Hindernisse entgegen.

Die Stara Planina und der hohe Balkan senden ihre nördlichen Abzweigungen in der Hauptrichtung von Süden nach Norden, durch Wasserläufe in derselben Hauptrichtung von einander getrennt, bis dicht an die Donau, wo sie mit einem niedrigen aber steilen, felsigen, wenig bebauten Abfalle enden. Unter den Flüssen der westlichen Bulgarei sind die bemerkenswerthesten der Isker, welcher oberhalb der Muta mündet, der Wid, welcher gegenüber Islas die Donau erreicht, die Osma, welche bei Nikopolis in den Hauptstrom einfällt, die Jantra, welche bei Sistowa mündet; durch die Windungen der Gebirgszweige werden diese Flüsse vielfach aus ihrer Hauptrichtung abgelenkt und die Landschaft erhält hiedurch, durch den fleißigen Anbau des niederen Landes, namentlich an der Jantra und Osma, in Verbindung mit der dichten Bewaldung in den oberen Theilen große Mannigfaltigkeit und viele Abwechslung. Die tiefen und engen Thalspalten der Flüsse, welche sich auch in der Nähe der Donau nur wenig öffnen und dann bei hohem Wasserstande versumpfen, bieten keine Gelegenheit zur Aufnahme von Wegen; während wir daher im obern Theile der Wallachei die Kommunikationen wesentlich die Flußthäler entlang finden, gehen dieselben in der Bulgarei quer über die Flüsse hinweg.

Oestlich des Lom, welcher aus den beiden Quellflüssen des Al-lom und Karalom entsteht und bei Ruffschuf in die Donau fällt,

nimmt das Vorland des Balkan eine andere Gestalt an, hier ist es plateauartig, steppenförmig gebildet; der Boden ist dürerer Felsboden mit wenig Humus bedeckt; dichte, hochstämmige Waldungen finden sich hier nicht, an ihre Stelle tritt ärmliches und niedriges Gestrüpp. Die Dobrudscha bildet eine niedrigere Terrasse dieses nächsten östlichen Balkanvorlandes, sie ist fruchtbarer, aber doch auch steppenartig; immer noch höher gelegen als die Wallachei, nähert sie sich doch dieser in Hinsicht des Anbaues; nur im nördlichsten Theile steigt die vereinzelte Höhengruppe des Babadagh aus dem niederen Plateau empor.

Der einzige bedeutende Fluß Bulgariens, welcher dem schwarzen Meere zufließt, ist der Kamtschik, welcher den kleinen vom großen Balkan trennt.

Bulgariens relative Bevölkerung ist nur halb so stark als diejenige der Wallachei, in demselben Verhältniß steht der Anbau beider Länder. Ohne Magazine oder Nachschub kann hier eine Armee nicht wohl leben. Im Frühling ist zwar Futterkraut in Menge vorhanden, mit dem Juli aber tritt eine solche Dürre, besonders im Osten ein, daß kein Halm mehr gedeiht; die vielen Waldschlupfwinkel bieten den Einwohnern vielfache Gelegenheit, ihre Heerden, ihr Getreide zu verbergen, so daß namentlich eine feindliche Armee in die größten Verlegenheiten kommen muß.

Bulgarien ist durch seine höhere Lage, gegen die Nordwinde nicht durch dicht vorgelagerte Berge geschützt, bedeutend kälter als die Wallachei; vier Wochen früher als dort, schon im September, tritt schlechte Herbstwitterung ein und schon im Anfang Oktobers schneit es.

Die Unterschiede der Jahrestemperatur und eben so diejenige der Tagestemperatur sind in Bulgarien sehr bedeutend und schroff; dagegen leidet dieses Land wegen seiner höheren Lage weniger als die Wallachei von den schädlichen Ausdünstungen der Donausümpfe und den Krankheiten, welche sie erzeugen. Trotz der geringen Durchschnittsbevölkerung des Landes wird im östlichen Theile durch die zahlreichen größeren Städte und Festungen die Möglichkeit geboten, größere Truppenmassen zu kantoniren, ohne sie dadurch zu zersplittern.

Die hauptsächlichsten Straßenknoten der Bulgarei sind Schumla und Tirnowa.

Bei Schumla vereinigen sich von der Donau her:

1) Die Hauptstraße aus der Dobrudscha von Karassu über Basardschik und Kosludschik.

2) Die Straße von Silistria.

3) Diejenige von Rustschuk über Rasgrad.

Tirnowa steht in Verbindung:

1) Mit Rustschuk und Sistowa.

2) Mit Widdin über Lofdscha und Orcova an der Donau entlang oder über Lofdscha und Berkowadsch.

3) Mit Sophia über Lofdscha.

Von der Dobrudschastraße führt von Basardschik eine gangbare Seitenstraße nach Barna.

Sophia hat seine kürzeste Verbindung mit Widdin über Berkowadsch.

Von diesen Straßen sind die besten und am besten unterhaltenen die beiden von Rustschuk nach Schumla und Tirnowa, sie führen durch angebaute Gegenden, über freie Höhen und die Flüsse, welche sie überschreiten, sind mit guten Brücken versehen. Geschütz und Fuhrwerk kommen überall auf ihnen fort. Sehr beschwerlich dagegen sind die Straßen aus der Dobrudscha nach Schumla und Barna; Sumpfstrecken und Seen, dann wieder kleine tief eingeschnittene Flüsse und Gestrüppe bilden hier eine Menge gefährlicher und zeitraubender Defileen, wozu dann noch der Mangel des bei den kalten Nächten schwer zu ersetzenden Feuerholzes tritt.

Schumla ist mit Barna durch zwei Straßen verbunden, von denen die eine auf dem Kamme des Gebirges über Jenibasar und Kosludschik, die andere das Prawadithal hinabführt. Das letztere wird von der Stadt Prawadi, dort nur 300 Schritt breit völlig gesperrt, ist aber bequemer als die Straße über Jenibasar, welche von Felschluchten häufig unterbrochen wird.

Nach Tirnowa führt von Schumla eine schlechte Verbindungsstraße das Thal des Kali Kamtschik aufwärts und mittelst des Passes von Tschalak über den kleinen Balkan ins Jantrathal.

Von Schumla aus hat man drei Straßen über den Balkan, die westliche quer über die Quellflüsse des Kamtschik und die Ketten

des kleinen und großen Balkan durch das eiserne Thor nach Samboli, die mittlere, welche in zwei Zweigen über Eski Stambul und Marusch nach Tschalikabak, von hier vereint nach Dobrol und von dort über den großen Balkan nach Karnabat geht, die östliche über Pravadi nach Aidos. Die mittelste dieser Straßen ist die kürzeste, am wenigsten beschwerliche und daher auch die frequenteste; die beiden andern sind, obwohl für Fuhrwerk äußerst beschwerlich, doch nicht unpassirbar. Von Schumla bis Karnabat, in grader Richtung 10 Meilen, rechnet man vier Märsche.

Von Tirnowa führt eine Straße über Stareba und Selimno nach Samboli, eine westliche über Gabrova nach Kasanlik. Diese letztere ist, obgleich der Paß von Stareka niedriger ist, als der von Gabrova, doch die bequemere, man kann den Weg von Tirnowa nach Kasanlik in drei Märschen machen und bedarf nur drei Stunden um den eigentlichen Gebirgskamm zu überschreiten.

Von Varna führt am Meere entlang eine Straße nach Burgas, welche an einzelnen Stellen für Artillerie und Fuhrwerk Schwierigkeiten darbietet.

Von Sophia steigt man aus dem oberen Töferrthale in das der Mariza über Tschiman nach Tatarbasardschik und Philippopel auf einer im Ganzen guten Straße.

Die Wege von den Punkten Burgas, Aidos, Karnabat, Samboli, Kasanlik und Philippopel vereinigen sich sämmtlich bei Adrianopel.

Die Bulgarei ist äußerst reich an festen Posten und Festungen. In erster Linie liegen die Donaufestungen und Donauforts Widdin, Nikopolis, Rustschuk, Silistria, Hirsowa, Matschin, Tsaktschi und Tultscha.

Diese Festungen geben der Bulgarei eine große defensive Stärke gegen einen von Norden herüber die Donau einbrechenden Feind, der seine Operationsmassen nothwendig zu ihrer Beobachtung schwächen muß. Dies gilt namentlich von den großen Plätzen Rustschuk und Silistria, welche in ihrer starken und gegenwärtig sehr krieglustigen türkischen Bevölkerung natürliche Besatzungen haben, zu denen der türkische Oberbefehlshaber nur einen Kern von Linientruppen hinzuthun darf, die er aber nicht vollständig aus seiner Operationsarmee zu bilden hat. Für die Offensive aus der

Bulgarei in die Wallachei sind diese Plätze nur von untergeordneter Bedeutung. Man sieht, daß sie von sehr großer sein würden, wenn sie Brückenköpfe am linken Ufer der Donau hätten, wie ein solcher für Rußschuß früher in Giurgevo und für die Dobrudscha in Braila existirte. Indessen die Russen haben sich durch den Feldzug von 1828 und 1829 das Terrain der Wallachei in so fern vortrefflich vorbereitet, als sie die Werke von Giurgevo und Braila schleiften und ihre Wiederherstellung türkischerseits vertragsmäßig verhinderten.

Hinter der Donaulinie, zwölf Meilen von ihr entfernt, bilden im östlichen Bulgarien Varna und Schumla, letzteres mit einem weitläufigen und sehr festen verschanzten Lager, eine zweite Position.

Für die Defension des östlichen Kriegsschauplatzes in Bulgarien ist also völlig ausreichend gesorgt, damit ist aber zugleich der Anlaß gegeben, auch eine Offensive aus diesem Lande in die Wallachei auf diesen Theil zu stützen. Eine Vermehrung der festen Punkte auf diesem Kriegsschauplatz, wie z. B. durch die provisorische Verschanzung von Basardschik und Rasgrad, scheint weder nothwendig, noch zweckmäßig. Sobald man zur Befestigung solcher kleineren Punkte schreitet, muß man, da ihre Bevölkerungen nur schwach sind, auf die Operationstruppen zurückgreifen, um ihre Besatzungen zu bilden, also nothwendig seine Offensivkraft schwächen.

Im westlichen Bulgarien hatte man in zweiter Linie hinter den Donauplätzen nur das feste Sophia, welches indessen siebenzehn Meilen von der Donau entfernt, für den Krieg an diesem Strome bei weitem nicht von derselben Wichtigkeit ist, als es Varna und Schumla sind.

Ueber Cruppenzusammenzüge.

III.

†† Sollen wir nun zur Instruktion, also zur Hauptsache übergehen, so gestehen wir, daß wir uns durchaus nicht berufen fühlen